Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

3. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 3. August 1910. | No. 41.

Sir Wilfrid Laurier in Regina.

Sonnabend Abend um halb sieben Uhr kam unser verehrter Premierminister Sir Wilfrid Laurier in unserer Provinzial-Hauptstadt, Regina, an. Lange, ehe der Extrazug, der ihn und seine Begleiter brachte, eintreffen sollte, war der Bahnhof und waren die Hauptstraßen in der Nähe desselben mit einer erwartungsvollen Menschenmasse gefüllt. Die festlich gekleidete bunte Menge, der hübsche Ehrenbogen in der Nähe des Bahnhofs, die schön dekorierten und beflaggten Gebäude — alles vom goldenen Abendsonnenschein überflutet und bestrahlt, machten ein reizendes Bild. Und als der Spezialzug in den Bahnhof einfuhr, brach die Menge in laute Hurrahs und Hochrufe aus. Nicht so spontan-begeistert und kraftvoll, wie das in unserem alten Vaterland bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, aber doch warm und von Herzen kommend. Der Zug hält. Die ersten Bürger der Stadt betreten den Zug und werden dem Premierminister vorgestellt. Bald verlassen sie wieder den Wagen. Die Menge steht erwartungsvoll da.

Dann erscheint eine hohe, weißhaarige Gestalt. „Das ist Laurier," heißt es. Und sofort macht sich die Begeisterung in einigen kräftigen Hurrahs Luft. Laurier lüftet den Hut und nickt dankend.

Dann begrüßt ihn der Bürgermeister und spricht seine Freude darüber aus, dem ersten Bürger des Landes die Freiheit der Stadt Regina anbieten zu können.

Laurier erwidert in seiner herzlichen und sonnigen Art und gewinnt sich sofort aller Herzen. Er sagte nur einige schlichte Worte, aber die Art, in der er sie äußerte, war eben das Gewinnende. Er freue sich, wieder einmal im schönen Regina zu sein und so herzlich aufgenommen zu werden. Regina nehme stets an Größe und Schönheit zu und er danke herzlich für das ihm entgegengebrachte herzliche Willkommen.

Unter Hochrufen der Menge begab er sich dann mit seinen Begleitern, zu welchen der Eisenbahnminister Graham gehört, nach dem bereitstehenden Automobil, das ihn nach dem Kings Hotel brachte, wo ein Imbiß eingenommen wurde, während die Musikkapelle des 95er Regiments vor dem Hotel konzertierte.

Nach dem Imbiß begab Laurier sich in die Wohnung von Herrn W. M. Martin, M. P., und nachher zum Lieutenant-Governor Forget.

Sonntag wurde in ruhiger Weise verbracht. Am Vormittag besuchte Laurier die katholische St. Mary's Kirche, wo er vom Herrn Pater Suffa O. M. I. begrüßt wurde, der auch in der Einleitung seiner Predigt Sir Wilfrid Lauriers gedachte.

Montag.

Am Montag Vormittag wurde eine Tour durch die Stadt gemacht und dieselbe besichtigt, wobei Premier Laurier des öftern seine große Verwunderung über Reginas Wachstum aussprach.

Später wurden Beamte der Getreidebauer-Vereinigung vor dem Premier vorstellig, ihm ihre Wünsche und Forderungen vorzubringen.

Am Nachmittag war Empfang im Rathaus, wo der Stadtschreiber dem verehrten Gast eine Adresse vorlas, die ihm dann vom Bürgermeister überreicht wurde. Mit einer kurzen, sehr beifällig aufgenommenen Rede dankte der Premier für die ihm von der Stadt erwiesene Ehre. Dann gab es allgemeines Händeschütteln. Jeder, der es wollte, konnte dem Premier die Hand reichen, was denn auch alle taten. So einigen hundert Menschen die Hand zu schütteln, ist auch keine kleine Anstrengung.

Große Versammlung am Abend.

Abends um 8 Uhr begann die große Versammlung im Auditorium Rink, wozu sich Tausende aus Regina und der Umgegend eingefunden hatten. Alle waren begierig zu hören, was der erste Minister und Bürger Canadas über den Westen, seine Fortschritte und Bedürfnisse, zu sagen hätte.

Auch die Deutschen hatten sich zahlreich zu dieser Versammlung eingefunden. Wie in der ganzen Provinz, so zeigten auch die Deutschen Reginas und der näheren Umgebung ihre Verehrung und Begeisterung für Sir Wilfrid Laurier. Wie gesagt, machte man diese Erfahrung in der ganzen Provinz. Der Spezial-Berichterstatter des „Leader" teilte dem Schreiber dieses unter anderm mit, daß in allen Orten die Deutschen mit unter denen gewesen seien, die den Premier am begeistertsten begrüßten. Namentlich die deutschen Städte Humboldt, Rosthern und andere bereiteten dem Premier einen besonders herzlichen und begeisterungsvollen Empfang. Die Ehrenpforten und Dekorationen in diesen Städten waren schöner und umfangreicher als irgendwo sonst. Damit haben die Deutschen wieder mal zweierlei gezeigt, einmal, daß sie unsern Premier sehr verehren, und weiter, daß sie es wirklich verstehen, Feste zu feiern und Stimmung hineinzubringen.

Wie schon vorhin gesagt, zeigten auch die Deutschen in Regina ihre Verehrung für Laurier.

Um ½8 Uhr Abends versammelten sich zwischen 500 und 600 Deutsche auf dem Marktplatz und begaben sich unter Vorantritt einer Musik-Kapelle nach dem großen Auditorium Rink, wo ein besonderer Platz für sie reserviert worden war. Die Deutschen wurden mit Händeklatschen und Beifallsrufen begrüßt, da sie in so überaus stattlicher Zahl erschienen. Jeder hatte eine kleine canadische Flagge in der Hand.

Um ungefähr ½9 erschien Sir Wilfrid mit seinen Begleitern und wurde mit ungeheuren, nicht enden wollenden Beifallsäußerungen empfangen. Die riesige Halle, die an 5000 Personen faßt, war zum Erdrücken voll.

W. M. Martins Rede.

Unser beliebter Parlaments-Abgeordneter für Regina, Herr W. M. Martin, war der erste Redner. Er nannte Laurier einen der allerbedeutendsten Staatsmänner im britischen Reich und den bedeutendsten lebenden Sohn Canadas. Die Stadt Regina habe gezeigt, daß sie Sir Wilfrids Anwesenheit voll zu würdigen wisse, da die Bürger so überaus zahlreich erschienen seien. Er erinnerte an Lauriers Tour durch den Westen im Jahre 1894. Damals war der Westen so gut wie nicht vorhanden. Keine Städte, keine Bahnlinien, keine prosperierenden Farmer. Und heute? Heute ist das alles so, ganz, ganz anders. Heute allenthalben blühende Felder, blühende Städte, ein glückliches und im Wohlstand zunehmendes Volk. Aber der Westen braucht noch mancherlei. Er erinnerte dabei an die Wünsche der Getreidebauer, an die Elevatorfrage, an den Tarif und an die Hudson's Bay Bahn. Was den Tarif anbetreffe, so sei der Wunsch des Westens eine Erniedrigung desselben. Jeder wisse, was der Westen in Rücksicht auf die Hudsons Bay Bahn wolle. Der Westen wünsche die Bahn bald vollendet.

Laurier habe die Bahn versprochen und was „Laurier versprochen, das hat er noch stets gehalten. So ist es auch mit der Hudsons Bay Bahn."

Zum Schluß sagte unser beliebter Vertreter im Parlament, der wieder und wieder reichsten Beifall erntete, daß „Sir Wilfrid Lauriers Name und Regierung stets ein herrliches Blatt in der Geschichte Canadas sein und bleiben werde."

Hon. Walter Scott.

Mit brausendem Beifallrufen und Händeklatschen der Tausende im Auditorium Rink Anwesender erhob sich unser so beliebter Premierminister Hon. Walter Scott. „Ich bin heute Abend ganz besonders stolz auf Regina, daß es sich wie ein Mann entschlossen hat, unsern werten Premierminister in so herrlicher Weise zu empfangen. Der heutige Abend ist für Regina wirklich ein Ereignis. Das fühlt jeder und danach hat jeder gehandelt."

Was ich in Yorkton sagte, wo Sir Wilfrid seinen triumphierenden Einzug in Saskatchewan hielt, daß kein Teil der Dominion solche Fortschritte unter Lauriers Regime gemacht hat, als unsere Provinz, das wiederhole ich hier. Und darin stimmt mir nicht nur Regina, darin stimmt mir die ganze Provinz bei.

Der erkenne, so meinte Scott, jeder Bewohner der Provinz. Darum die herrlichen Empfänge und die begeisterungsvolle Menge in allen Orten, die sie besucht. Humboldt, das vor 5 Jahren noch garnicht auf der Karte war, und Melville, das erst 2 Jahre alt sei, zeigten in geradezu großartiger Weise ihren Enthusiasmus. Dasselbe war in Prince Albert und Saskatoon der Fall. Und Regina habe dem Premier ein mehr als großartiges Willkommen bereitet.

Vor 1896 waren es traurige Zeiten in unserm Lande. Die Bevölkerung nahm eher zu als ab. Handel und Wandel lagen darnieder. Und nun der Wandel in den letzten zehn Jahren. Ja, welch ein Wechsel! Welch ein gewaltiger Unterschied! Saskatchewan hat größere Fortschritte gemacht, als irgend ein anderer Teil Canadas. Wodurch ist das bewirkt worden? Durch die Vorsehung oder durch die Staatskunst? Wer hat die Grand Trunk Bahn geschaffen, die so viel für des Westens Fortschritt bedeutet? Sir Wilfrid Laurier. Wer hat die Einwanderungspolitik geschaffen, die uns Leute ins Land gebracht hat? Sir Wilfrid und seine Regierung. Wir danken also Laurier und seine Mitarbeiter einen großen Teil des Fortschritts unseres Landes. Der Vorsehung aber haben wir zu danken, daß sie uns einen so herrlich ausgerüsteten Mann in einer schweren, ja kritischen Zeit gab. Und als vor einigen Monaten wieder eine Krise entstand, die Flottenkrise, da konnten wir dankbar sein, einen Mann wie Laurier am Ruder zu haben, der die Krise in so staatsmännischer Weise löste.

Laurier sei heute einer der größten Staatsmänner im britischen Reich. Er, ein Mann mit keinem Tropfen britischen Bluts in seinen Adern, aber trotzdem ein Meister unserer Sprache, ein Freund und Verfechter der britischen Ideale. Ein Mann und Staatsmann erster Ordnung, der herrliche Arbeit getan zum Aufbau und zur Einigkeit unseres großen Landes. (Lange anhaltender Beifall.)

Der Eisenbahn-Minister.

Der Eisenbahnminister Hon. Geo. P. Graham sprach in der Einleitung seiner Rede in humoristischer Weise über Regina, wie es vor 20 Jahren ausgesehen. Damals ein kleiner schmutziger Platz, in dem man kaum ohne Gummistiefel sich auf die Straße wagen konnte. Heute eine schnell wachsende, schöne Stadt voll schöner und gesunder Menschen. „Wenn die alle auf einmal niesen, dann giebt es eine Revolution." (Lachen.)

Redner ging dann auf die Bahnpolitik der Laurier-Regierung über. Er zeigte an der Hand von statistischem Material, wie sich das Bahnnetz in den letzten 10 Jahren erweitert habe. In den letzten 14 Jahren wurden 8000 Meilen neuer Bahnen gebaut und 4000 Meilen seien gegenwärtig unter Konstruktion. Gleichfalls zeigte er die Zunahme der Bevölkerung und des Handels. Was die Einwanderung anbetreffe, so seien im letzten Jahr 208790 Leute ins Land gekommen, im Jahr 1897 waren es 21,000. Im Jahre 1896 wurden noch keine 2000 Heimstätten aufgenommen, im Jahr 1909 waren es 41,568. Die Laurier-Regierung hätte viel Geld für Bahnbauten ausgegeben und würde noch mehr dafür ausgeben. Je mehr Bahnen, desto mehr Konkurrenz und desto billigere Frachtraten. Ebenso würde sie Millionen für Kanalverbesserungen und Kanalneubauten ausgeben, denn diese zeigten allenthalben eine die Frachtraten regulierende und reduzierende Tendenz.

Was die Hudsons Bay Bahn anbetreffe, so werde diese gebaut. Sie sei versprochen und damit könnte der Westen zufrieden sein; „Dieser Premier tut alles, was er verspricht." Sobald er die Bahn versprochen, war die Regierung gebunden und begann die tatsächlichen Arbeiten, Vermessungen u. s. w. sofort. Die Frage sei jetzt, welcher Hafen, der von Churchill oder Nelson gewählt werden solle. Dann müßte auch ein Kontrakt mit einer Schiffsgesellschaft gemacht werden. Das nehme alles Zeit.

Da Deutschland, so schloß Graham, eine führende Stellung in der Industrie einnehme und Führer der Welt in technischer Erziehung sei, so habe die Regierung eine Kommission ernannt, um die Frage besserer technischer Erziehung in Deutschland und andern Ländern der alten Welt sowie Amerika zu studieren. Das koste Geld, aber er glaube, dies Geld sei gut angewandt und werde für Canada unbezahlbare Früchte bringen.

Adressen werden überreicht.

Adressen wurden vorgelesen und überreicht von der liberalen Vereinigung, der Nordseite liberalen Vereinigung, der Hebräischen Vereinigung und der Deutschen Vereinigung. Die Adresse, die vom Schriftführer Herrn Joh. Hensen verlaßt wurde, wurde von Herrn Theo. Schmitz verlesen und lautete wie folgt:

The Right Honorable Sir Wilfrid Laurier, P.C., G.C.M.G., K.C., M.P., Prime Minister of Canada.

Sir—We, the Germans of Regina and surrounding district, are more than happy to meet you face to face tonight and tell you that we feel for you the highest admiration, as we recognize in you a man of the highest type, a statesman of the first order and a friend of everybody—native or foreign born.

We German speaking people here who have come from all parts of the old world, from Germany, Austria-Hungary, Switzerland and Russia, feel happy and contented to have found here a new home and fatherland in Canada's wonderful west and we shall always strive in loyal work and faithful performance of our duty to do our little share in the upbuilding of our great Dominion.

We appreciate that you and the great Liberal party have always stood for freedom and equality. You acknowledge no difference of race, creed and religion. You treat everybody alike, whether native or foreign born, which fact alone fills our hearts with love, with admiration deep and sincere. You, Sir Wilfrid Laurier have done and are still doing great work for the making and unification of Canada, and we pray that Heaven may spare you long for the welfare of this country and its people.

Signed on behalf of the Germans of Regina.

THEODORE SCHMITZ,
President German Society of Regina.
J. HENSEN,
Secretary.

Wir lassen hiermit die deutsche Uebersetzung folgen:

„Wir Deutschen Reginas und der Umgegend fühlen uns mehr als glücklich, Ihnen heute Abend von Angesicht zu Angesicht entgegenzutreten und Ihnen zu sagen, daß wir die größte Bewunderung für Sie hegen. Wir erkennen in Ihnen einen großen Mann, einen Staatsmann erster Ordnung und einen Freund von jedermann, ob hier oder im Ausland geboren.

Wir deutsch-sprechenden Bürger hier, die wir von verschiedenen Teilen der alten Welt gekommen sind, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und Rußland, fühlen uns glücklich und zufrieden, daß wir eine neue Heimat, ein neues Vaterland in Canadas wunderbarem Westen gefunden haben. Und wir werden stets in loyaler Arbeit und treuer Pflichterfüllung unser kleines Teil beitragen zum Aufbau unserer großen Dominion.

Wir schätzen es hoch, daß Sie und die große liberale Partei stets für Freiheit und Gleichheit eingetreten sind. Sie machen keinen Unterschied der Rasse, des Glaubens und der Religion. Sie behandeln jeden gleich, ob hier oder drüben geboren, welche Tatsache allein unsere Herzen mit Liebe erfüllt, mit tiefer und aufrichtiger Bewunderung.

Sie, Sir Wilfrid Laurier, haben Großes getan und tun es noch für den Aufbau und die Einigkeit Canadas und wir bitten zum Himmel, daß er Sie noch lange erhalten möge zum Wohle des Landes und seiner Bewohner."

Herr Schmitz sprach dann ungefähr wie folgt: Es kommt uns nicht zu, hier heute eine große Rede zu halten. Aber er wolle doch darauf hinweisen, daß die vielen Deutschen in Canada ein groß Teil zum Aufbau des Landes beigetragen hätten. Ja, die Deutschen hätten ebenso viel zum Aufbau Canadas beigetragen, wie die Vertreter irgend einer andern Nation. Nicht nur arbeiteten die deutschen Männer fleißig, um hier sich ein neues Heim aufzubauen, denn ihre Frauen erleichterten ihnen diese Aufgabe an fleißiger, treuer Arbeit. Wir Deutsche sind gute, treue Canadier. In weiteren 20 bis 25 Jahren wird eine Generation junger Deutscher hier Lenzangewachsen sein, die ein gutes Material machen werden zur Bemannung der canadischen Flotte, die Laurier jetzt bauen läßt. (Lauter Beifall.) Andere werden gute Soldaten machen, die, wenn nötig, ihr Teil beitragen werden zur Verteidigung des Landes. Als er dann die anwesenden Deutschen aufforderte, ein donnerndes Hurrah auf Laurier auszubringen, gab es ein Hurrah, daß sich die Wände bebten. In gleicher Weise wurde dann ein dreifaches Hurrah auf Hon. Walter Scott ausgebracht.

Lauriers Rede.

Nicht enden wollendes Händeklatschen und Hurrahrufen erklang, als Sir Wilfrid Laurier sich nun erhob.

„Ich möchte, ich könnte Ihnen die tiefen Dankesgefühle meines Herzens heute Abend voll und ganz aussprechen über den herrlichen Empfang, der mir hier bereitet worden ist. Ich bin stolz auf dies Willkommen. Bin stolz auf den großen Fortschritt Saskatchewans, stolz auf den Fortschritt dieser so schönen Stadt und ich bin stolz und freudig, zu sehen, daß mein alter Freund Walter Scott einen so warmen Platz in euren Herzen hat. Und ich kann mit Ueberzeugung sagen, Walter Scott ist einer der besten und tüchtigsten Männer Canadas.

Unter seiner Führerschaft hat Saskatchewan ungeheure Fortschritte gemacht. Je weiter wir nach dem Westen kommen, desto ungeheuer erscheint uns dieser Fortschritt. Ich bin noch nicht in Alberta gewesen, aber Alberta hat Ursache, ganz besonders stolz zu sein, wenn es ähnliche Fortschritte macht, wie eure Provinz. Obgleich das Jahr keine besonders gute Ernte ist, so hat mir einer Landwirtschaftsminister doch gesagt, daß Saskatchewan 60 Millionen Bushel Weizen ernten wird. Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo der Westen eine Billion Bushels Getreide einheimsen wird. Und in einigen Generationen werden mehr 30 Millionen Menschen zwischen den großen Seen und den Felsengebirgen wohnen. Canada ist heute der herrlichste Juwel in der britischen Krone und wird der reiche, wohlhabendste und größte Teil des britischen Reiches werden.

Wir können heute die Zukunft des britischen Reiches nicht vorhersagen. Aber mehr ist es noch das britische Reich auf ganz anderer Grundlagen ruht, als irgend ein früheres Weltreich. Die Säulen und Grundpfeiler des britischen Reiches sind Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und das Prinzip lokaler Selbstverwaltung. Jede Stadt, jede Provinz, jede Dominion verwaltet und regiert sich selbst. Das ist ein anderes Reich wie das römische, wie das Reich Karl des Großen und das Reich Napoleons. Wie einer der größten Redner gesagt hat: „Rom, die ewige Mutter aller Völker, England, die lebende Mutter lebender Nationen."

So wachsen die Kolonien Großbritanniens zu Tochternationen heran. Aber das heißt nicht, daß wir uns von der Mutter trennen wollen. Je freier wir sind, desto treuer werden wir unserer Mutter. Freiheit und Unabhängigkeit sind die Ursachen unserer Loyalität.

Diese Entwicklung Canadas zu einer Nation, diese größere Würde, macht auch die Bürde größer. Darum haben wir uns jetzt entschlossen, eine eigene canadische Flotte zu bauen. Wie eine Nation nicht ohne eine Wehrmacht zu Lande bestehen kann, so kann ein Land mit einer so großen Seeküste wie Canada auch nicht ohne Flotte sein. Und darum bauen wir unsere Flotte. Wir entschlossen uns, ein Schiff für Englands Flotte zu schenken, denn das schmeckt zu sehr nach Tribut eines Vasallen. Als freie Nation entschlossen wir uns zum Bau unserer eigenen Flotte und nahmen damit dem britischen Steuerzahler einen Teil seiner Bürde ab. Und ich freue mich, daß die Deutschen sich für diese Flotte erklärt haben. Daß sie bereit sind, in Zeiten der Not, die Gott verhüten möge, in unserer Flotte zu kämpfen. Wenn der Telegraph es morgen der Welt mitteilen wird, wie kund die deutschen Bürger sind, so werden die Canadier von einem Ende des Landes bis zum andern einen ganz besonderen Stolz fühlen. Ich hoffe, daß der Tag niemals kommen wird, wo die deutschen Bürger Canadas aufgefordert werden, ihre Pflicht zu tun.

Man hat gesagt, daß sich zwischen dem deutschen und dem englischen Reich Erstes vorbereitet. Für meinen Teil habe ich das nie geglaubt und nie daran gedacht. England war Deutschlands bester Freund, als Deutschland noch nicht so mächtig war, in den Tagen Friedrichs des Großen, den Tagen der französischen Revolution. Warum sollte denn Deutschland einen Streit mit England suchen? Wenn aber unglücklicherweise dieser Tag kommen sollte, dann möchte ich, daß die Deutschen sich zwischen England und Deutschland werfen, wie einst die Sabinischen Frauen, um den unheiligen Kampf zu verhüten.

Wir haben hier Leute aus allen Ländern und alle sind stolz, Canadier zu sein und an unserer Bürgerpflicht teil zu nehmen. Darauf bin ich, als Canadier stolz. Im 19. Jahrhundert waren die Vereinigten Staaten der Stern am westlichen Himmel. Jetzt ist Canada dieser Stern. Und Tausende wollen ihm allgleichlich, um hier ein Heim zu finden und am Aufbau unseres Landes zu helfen. Die Augen der ganzen Welt sehen auf uns. Und wir sind alle stolz auf unser herrliches Erbe. Und es ist mein Wunsch, Sonntagskinder, daß wir uns alle zusammen, wie die deutschen Bürger aus heute Abend ein Beispiel nehmen, um Canada groß zu machen und wir unser Land einzurichten in guten und bösen Tagen." (Lange anhaltender Beifall und Hurrahrufen.)

Herrn Scotts Rede in Herbert.

Auf seiner Tour durch Saskatchewan hielt unser Premierminister Walter Scott auch eine Versammlung in Herbert ab, wo er eine längere Rede hielt, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bekanntlich ist Hon. Walter Scott der Vertreter des Wahlkreises Swift Current, in welchem auch Herbert gelegen ist. Die Versammlung wurde in Harders Halle abgehalten und fungierte J. G. Wiens als Vorsitzender der Versammlung. Herr Scott erinnerte im Anfang seiner Rede an die große Majorität, die Herbert ihm in der letzten Wahl gegeben hatte. Tatsächlich habe Herbert ihm eine größere Mehrheit gegeben, wie jeder andere Stimmkreis in seinem Wahlkreise. Trotzdem halte er es nur für recht und billig, daß die erste politische Versammlung nach jener Wahl im Jahre 1908 auch in Herbert stattfinde. Er gratulierte Herbert und dem ganzen Wahlkreis Swift Current zu der großartigen Weizenernte im Jahre 1909, woraus hier zu ersehen sei, daß der Boden im Distrikt gut sei. Er freue sich, daß die Ernte in diesem Jahr trotz der verhältnismäßigen Trockenheit eine gute Mittelernte zu werden verspreche. Die großartige Ernte letzten Jahr habe ihn persönlich aus verschiedenen Gründen sehr gefreut, hätten doch die Konservativen in dem Distrikt unter der Idee gelitten, daß der Segen der Vorsehung nicht auf einem Distrikt ruhen könne, der das Hauptquartier der Staats-Regierung zu seinem Vertreter wähle. (Lachen.) Er sei nicht wenig stolz darauf, daß er der Vertreter eines Distrikts sei, in welchem der Ort gelegen sei, der die größte Menge Weizen von irgend einem Fert weitlich der großen Seen im Jahr 1909 verschickt habe. Dieser Ort sei Swift Current.

Redner ging auf den Finanzstand der Provinz über und zeigte, wie gut Saskatchewan finanziell gestellt ist. Auch zeigte er, daß die Bahnpolitik der Regierung eine sehr erfolgreiche gewesen sei. Dann sprach er des längern über die Schul- und Erziehungsfrage. Er erinnerte an die riesige Agitation, die im Jahre 1905 von den Provinzrechtlern gegen die Schulklausel im Saskatchewan Act gemacht wurde. Die letzten Jahre hätten gezeigt, daß die Provinzrechtler im Irrtum und die Liberalen in jeder Hinsicht im vollen Recht gewesen seien. Jede einzelne Prophezeiung Haultains habe sich als falsch erwiesen, dagegen hätten sich die Voraussagen der Liberalen völlig verwirklicht. Was sei jetzt noch von der Schulfrage übrig? Nichts. Die Folge hätte bewiesen, daß Haultains Versuch, im Jahre 1905 Klasse gegen Klasse und Glaube gegen Glaube aufzuhetzen, völlig unnötig und verkehrt gewesen sei. Diese Tatsache sei jedem so klar geworden, daß in den allgemeinen Wahlen im Jahre 1908 weder Haultain noch einer seiner Kandidaten oder Zeitungen die Frage auch nur im Geringsten berührte. Die Nord-West-Schulfrage sei jetzt ein „Totes Feuer" dank der aufrichtigen Stellungnahme von seiten der Scott-Regierung und der liberalen Partei zu dieser Frage im Jahre 1905, als die Provinzrechtler es versuchten, die gefährlichen Flammen konfessioneller Bitterkeit anzufachen.

Haultains Wechsel.

Wenn er daran denke, wie Herr Haultain im Jahre 1905 als besonderer Freund der Schule posiert habe, so sei seine spätere Stellungnahme geradezu wunderbar. In den fünf letzten Jahren habe der Erziehungsminister Herr Calder sich als ein sehr fortschrittlicher Mann gezeigt. Aber, Scott, könne sich keines Schritts erinnern, der nicht von Haultain bekämpft und verzögert worden wäre. Im Jahre 1905 gab es hier ein gutes Volksschulsystem, das als Fundament gut war. Niemand aber würde wohl damit zufrieden sein und dabei stehen bleiben. Deshalb war es einer der ersten Schritte Calders, Hochschulen und Collegiate Institutes zu gründen.

Man hätte nun doch sicher von Haultain erwarten sollen, daß er in Uebereinstimmung mit seinen früheren Ansichtsäußerungen voll und ganz für die Hochschul-Vorlage eingetreten wäre. Aber was geschah? Dieser tapfere Kämpfer für konfessionslose Schulen, der vor einigen Monaten gedroht hatte, römisch-katholische Häupter in den Sand zu strecken, der jeden Versuch angetreten hatte, antikatholische Vorurteile zu erregen, drehte sich völlig um und versuchte mit aller Macht, Mißtrauen gegen unsere projektierten Hochschulen unter die Katholiken Saskatchewans zu säen. Er behauptete, die Vorlage wolle die den Katholiken gewährten Rechte und Privilegien beschneiden und viel ihnen auf gerichtlichem Wege das Gesetz zu beanstanden. Die Tatsache, daß er Unrecht hatte, entschuldigt sein Verhalten nicht. Das Hochschul-Gesetz ist völlig konstitutionell und die Katholiken Saskatchewans wissen sehr wohl, daß es nicht angenommen wurde in einem Geist des Uebelwollens gegen die Katholiken, sondern im Geist völliger Gleichheit und Gerechtigkeit gegen alle. Sie stimmen ganz mit uns in der Ansicht überein, daß Separat-Hochschulen bei unserer schwachen Bevölkerung eine unmögliche finanzielle Belastung bedeuten würden. Herrn Haultains Versuch, die Katholiken in Unruhe zu versetzen, zeigte sich noch weniger erfolgreich als seine Versuche im Jahre 1905, auf der Woge antikatholischer Hetzerei zur Macht zu gelangen.

Andere wichtige Erziehungs-Maßnahmen, die eingeführt worden sind, sind unter anderm das Gesetz zur Errichtung der Provinzial-Universität der Landwirtschaftlichen Hochschule. Ein weiterer Schritt nach vorwärts wurde im Jahre 1909 unternommen, als die Regierung es unternahm, freie Schulbücher in den öffentlichen Schulen zu verteilen. Haultain opponierte dieser Maßnahme direkt und versuchte, sie lächerlich zu machen. Damit setzte er sich in Widerspruch mit der Ansicht der besten Schulmänner in Canada, wie auch in den Ver. Staaten. Wo immer diese Maßnahme ausgeführt worden ist, hat man derselbe als sehr vorteilhaft gefunden. „Auf jeden Fall", so erklärte Herr Scott, „habe ich noch niemand in dieser Provinz getroffen, der nicht damit einverstanden ist, daß seine Kinder die freien Schulbücher annehmen und brauchen sollten. Wir haben bis jetzt nur Lesebücher eingeführt. Sie haben wohl genug von ihnen gehört — die Morang Readers. In unserer allgemeinen Wahlkampagne im Jahre 1908 erhielten sie viel Reklame, da der Kontrakt mit Morang von unseren politischen Gegnern heftig angefochten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Premier in Rosthern.

Unser Korrespondent schreibt uns über Sir Wilfrid Lauriers Empfang in Rosthern wie folgt:

„Gestern den 28. Juli war ein großer Tag für Rosthern, denn wir hatten die Ehre, Sir Wilfrid Laurier unseren Gast zu nennen, wenn auch nur für den kurzen Zeitraum von einer Stunde. Wir fühlen uns alle hoch geehrt, den ersten Mann Canadas bei uns zu sehen. Wenn auch der Aufenthalt in Rosthern nicht auf seinem Programm war, so ließ er sich doch herab und ging somt allen seinen Begleitern bis zur Stadthalle, wo Bürgermeister MacGregor eine Empfangsadresse vorlas, worin besonders hervorgehoben wurde, welche große Freude es bei allen Bewohnern der Stadt und Umgegend hervorgerufen habe, unseren ersten Minister zu begrüßen. Doch dieser Betonung hätte es nicht bedurft, denn schon die Menschenmenge, die sich auf den Straßen angesammelt hatte, waren lebende Beweise dafür. Am Bahnhofe warteten mehrere Automobile, die den werten Herrn samt seinen Begleitern zur Stadthalle brachten. Voran schritt die Musikkapelle Rosthorns, die hübsche Märsche spielte. Herr Jacob Janzen hatte die Ehre, Sir Wilfrid Laurier in seinem Kraftwagen zu fahren, und dann kamen die anderen mit den folgenden Herren.

Herr Laurier betonte besonders in seiner Rede, daß er aufs höchste überrascht sei von solchem Empfang, da er nur einige Freunde in Rosthern zu treffen gedachte. Er dankte in wärmen Worten für die Ehre. Auch sprach er sich sehr lobend über die hiesige Gegend aus, wo nur der Apfelbaum fehle, um sich ins Paradies versetzt zu fühlen. Auch das weibliche Geschlecht fand der hohe Herr ganz vorzüglich, das manchem jungen Mann Mut machen kann zu einer fröhlichen Hochzeit, welches doch schließlich auch zu einer guten Bevölkerung des so reichen Westens führen kann.

Herr G. P. Graham, Minister des Eisenbahnwesens, hielt auch eine kurze Ansprache, worin er besonders betonte, daß er die Hauptperson sei, die dem Staate die meisten Unkosten mache, doch sei das keine nutzlose Verschwendung, sondern es sollte noch mehr ausgegeben werden, denn es bringt doppelten Gewinn. Nach seiner Auslage wird die Hudsons Bay Bahn nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Im Großen und Ganzen war es ein denkwürdiger Tag für Rosthern, denn bei dem hohen Alter des Herrn Laurier ist es das erste Mal, daß Rosthern ihn gesehen hat und wahrscheinlich auch das letzte Mal.

Die Straßen waren aufs beste dekoriert, wo der hohe Gast durchfuhr. Durch einen großen Ehrenbogen gelangte die Gesellschaft von der Bahnstation in die Straßen von Rosthern, welche ebenso wie der Bogen mit Immergrün und Fahnen geschmückt waren. Ehe die hohen Gäste zur Stadthalle kamen, passierten sie wieder einen solchen Bogen, welcher nebst der besagten Schmückung noch große „Willkommen", in allerlei Sprachen geschrieben, aufwies, während beim Weggehen noch ein solcher Bogen passiert wurde mit verschiedenen Abschiedsgrüßen, natürlich das deutsche „Gott mit dir" fehlte auch hier nicht. Da ich heute Morgen im Telegram las, Laurier schicke eine Dekorations-Car voraus, so muß ich sagen, das muß gelogen sein. Rosthern hat von der Dekoration nichts bekommen, denn alle diese Dekorationen waren von Rosthern mit Freuden aufgebracht worden. Nicht allein die Liberalen, sondern auch die Gegenpartei hat gewetteifert im Entgegenkommen. Ein starker Beweis, daß die Dekorationen nicht geschickt waren. Sie ist noch hier und eben jetzt ist Herr Trippel beschäftigt, die Eben abzunehmen. Doch die Immergrün werden bleiben bis sie immertrocken werden, was auch bei dem warmen Wetter nicht lange dauern wird. Doch die Erinnerung an diesen Besuch wird „Immergrün" bleiben. —C—